

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
 Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
 Halbjährig . . . . . „ 2.—  
 Vierteljährig . . . . . „ 1.—  
 Annumerationen-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Aufkündigungen,** (Anserate) werden das erste Mal mit 5 Kr. und jedes folgende Mal mit 3 Kr. pro Spaltige Zeitspaltige oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
 Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

**Bezugs-Preise für Waidhofen:**  
 Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
 Halbjährig . . . . . „ 1.80  
 Vierteljährig . . . . . „ .90  
 Bitte Zusendung ins Haus werden vierteljährig 10 Kr. berechnet.

Nr. 39.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 26. September 1896.

11. Jahrg.

## Die Verlobung im italienischen Königshause.

Eine Herzensneigung ist es, die den einstigen Erben der Krone Savoyens und die „Rose aus den schwarzen Bergen“, wie sie wegen ihrer Schönheit und ihres Liebreizes heißt, zusammenführte. Wir haben unseren Lesern bereits mitgeteilt, daß Kronprinz Victor Emanuel von Italien sich in Genua mit der Prinzessin Helene von Montenegro, dem vierten Kinde des Fürsten Nicolaus verlobte, und heute bringen wir die Porträts der beiden hohen Verlobten.

Der Prinz von Neapel, der einzige Sohn des italienischen Königs, ist am 11. November 1869 geboren. Er war klein und schwächlich und bedurfte der ganzen Sorgsamkeit seiner königlichen Mutter, die sie ihm durch aufmerksamste Pflege angedeihen ließ. Jetzt ist er gesund und widerstandsfähig, wie es sich für einen Soldaten geziemt. Er hat ein offenes, schönes Auge, in dessen Bläue gar viele Hoffnungen spiegeln. Das italienische Volk blickt mit Vertrauen auf ihn.

Prinzessin Helene von Montenegro ist das vierte von neun Kindern des Fürsten Nikolaus und der Fürstin Milena. Sie ist im Jahre 1876 geboren und wegen ihrer Anmuth und ihrer Liebenswürdigkeit allgemein beliebt. Sie ist ziemlich groß, schlank, grazios, hat dunkle feurige Augen und schwarzes Haar.

Im vorigen Jahre war es in der zauberhaften Lagunenstadt, daß sich beide zum ersten Male sahen. Damals erzählte man, daß die Prinzessin Helene durch ihren Geist und ihre Schönheit nicht nur den Sohn, sondern auch den Vater bezaubert habe.

Der Unterschied der Confession ist folgender: Die Prinzessin ist griechisch-orthodox, der Kronprinz von Italien römisch-katholisch.

Die Vermählung des hohen Paares soll im November d. J. in Monza stattfinden.



Prinzessin Helene v. Montenegro Kronpr. Victor Eman. v. Italien

## Die Landtagswahlen in Niederösterreich.

Die niederösterreichische Statthalterei hat Mittwoch den 16. d. M. eine Kundmachung erlassen, mit welcher die Neuwahlen für den niederösterreichischen Landtag ausgeschrieben werden. Dieselben finden in den Landgemeinden am 27. Oktober, in den Städten und Märkten am 4. November, an dem gleichen Tage auch in der Handelskammer zu Wien, und im Großgrundbesitz am 9. November statt.

Die Wahlen werden bereits auf Grund der vor Kurzem in einer außerordentlichen Landtagssession beschlossenen Wahlreform vorgenommen; demnach wird in den Landgemeinden direkt und nicht mehr mittelst Wahlmänner gewählt werden.

Die diesbezügliche Kundmachung hat nachstehenden Wortlaut:

Nachdem die Funktionsdauer des Landtages des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns mit 14. Oktober 1896 abläuft, werden im Sinne der Landtagswahlordnung die allgemeinen Neuwahlen für diesen Landtag ausgeschrieben und die Tage, an denen die Wahlen der Landtagsabgeordneten in den durch die Wahlordnung bestimmten Wahlorten vorzunehmen sind, in nachfolgender Ordnung festgesetzt:

In den Landgemeinden und zwar: für die Wahlbezirke, bestehend aus den Gerichtsbezirken:

1. Amstetten, Haag, Ybbs,
2. Baden, Gutenstein, Pottenstein,
3. Bruck an der Leitha, Hainburg, Schwechat,
4. Feldsberg, Zistersdorf,
5. Floridsdorf, Groß-Enzersdorf, Marchegg, Mautern,
6. Herzogenburg, Neulengbach, Purkersdorf,
7. Horn, Eggenburg, Geras, Naveltsbach, Neuhof,
8. Korneuburg, Stöckerau, Woltersdorf,
9. Krems, Gföhl, Langenlois, Mautern,
10. Mistelbach, Laa,
11. Mödling, Pöchlarn,
12. Neunkirchen, Aspang, Sloggnitz, Kirchschlag,
13. Ober-Hollabrunn, Gaagsdorf,
14. Pöggstall, Dittensschlag, Persenbeug, Spitz,
15. St. Pölten, Hainfeld, Littenfeld, Melt,
16. Scheibbs, Kirchberg an der Pielach, Mant,
17. Tulln, Apfenbrugg, Kirchberg am Wagram, Klosterneuburg,

18. Waidhofen an der Thaya, Dobersberg, Ritschau, Raabs, Schrems.

19. Waidhofen an der Ybbs, Gaming, St. Peter,

20. Wiener-Neustadt, Ebreichsdorf,

21. Zwettl, Altensteig, Groß-Gerungs-Weitra

wird als Wahltag, der 27. Oktober 1896 bestimmt.

Wahlort ist jede Ortsgemeinde, welche nach der letzten Volkszählung über zweihundertfünfzig Einwohner zählt. Ortsgemeinden, welche zweihundert oder weniger Einwohner zählen, wählen zusammengelegt mit den nächstgelegenen Landgemeinden in zu bildenden Gruppenwahlorten. Die Gruppenwahlorte werden in einer besonderen Verordnung bestimmt und kundgemacht werden.

Der Bezirkshauptmann jenes politischen Bezirkes, welchem der in vorstehender Aufzählung der Wahlbezirke jeweilig zuerst genannte Gerichtsbezirk zugehört, ist ermächtigt, den Hauptwahlort zu bestimmen. Dasselbst findet die Ermittlung des Gesamtergebnisses der in den einzelnen Wahlorten vollzogenen Wahlhandlungen, sowie die Ermittlung und Kundgebung des Gesamtergebnisses durch die betreffende Hauptwahlcommission unverzüglich nach der Wahl statt.

Zeigt sich bei der durch die Hauptwahlcommission vorgenommenen Ermittlung des Gesamtergebnisses ein Mangel der erforderlichen Stimmenmehrheit, so veranlaßt der Bezirkshauptmann des Hauptwahlortes in allen betreffenden Wahlorten die engere Wahl.

In den Städten (Märkten, Industrialorten, Orten) und zwar:

1. ersten Wiener Gemeindebezirk,
2. zweiten Wiener Gemeindebezirk,
3. dritten und ersten Wiener Gemeindebezirk,
4. vierten Wiener Gemeindebezirk,
5. fünften,
6. sechsten,
7. siebenten,
8. achten,
9. neunten,
10. zehnten,
11. zwölften und dreizehnten,
12. vierzehnten und fünfzehnten,
13. sechzehnten und siebzehnten,
14. achtzehnten und neunzehnten Wiener Gemeindebezirk und für die Wahlbezirke außerhalb Wiens bestehend, aus den Orten:

15. Wiener-Neustadt,

16. Amstetten, St. Peter (Markt), Scheibbs, Seitenstetten (Markt), Waidhofen a. d. Ybbs (Stadt), Ybbs,

17. Baden, Sumpoldskirchen, Mödling, Perchtoldsdorf,

18. Bruck an der Leitha, Hainburg, Schwechat,

19. Floridsdorf,

20. Horn, Eggenburg, Langenlois, Maifau, Stadt Neuhof,

21. Korneuburg, Ober-Hollabrunn, Stöckerau,

22. Krems, Mautern, Stein,

23. Mistelbach, Feldsberg, Laa, Poisdorf, Zistersdorf,

24. Neunkirchen, Ebenfurt, Pottendorf,

25. St. Pölten, Herzogenburg, Melt, Pöchlarn,

26. Tulln, Klosterneuburg, Königstetten,

27. Waidhofen a. d. Thaya, Groß-Siegharts, Ritschau, Weitra Zwettl

wird als Wahltag der 4. November 1896 bestimmt.

Von der Handels- und Gewerbekammer in Wien wird die Wahl in Wien im Amtlocale der Handels- und Gewerbekammer, 1. Bezirk, Wipplingerstraße Nr. 34 (Börsengebäude) am 4. November 1896 vorgenommen.

Für den großen Grundbesitz findet die Wahl in Wien, im Landhause, 1. Bezirk, Herrngasse Nr. 13 am 9. November 1896 statt.

Wien, am 23. September 1896.

## Amtliche Mittheilungen

des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Statth. J. 8724/4065.

### Kundmachung.

Aus dem Erträgnisse der Antonia Barbara Hummel'schen Waisenmädchenstiftung sind für das Jahr 1896 zwei Beiträge von je 20 fl. an zwei Mädchen zu vergeben.

Auf dieselben haben solche verwaisene Mädchen, welche in Oesterreich heimathsberechtigt sind, das achtzehnte Jahr noch nicht überschritten haben und ihre Dürftigkeit und ihr sittliches Wohlverhalten in gesetzlicher Weise nachweisen, Anspruch. Die Gesuche sind mit dem Tauf- und Heimathscheine, dem Sitten- und legalen Amnits-Zeugnisse dem Todenscheine des Vaters oder der Mutter, beziehungsweise beider Eltern versehen, bis längstens Ende No-



vember 1896 bei der k. k. Statthalterei in Wien zu überreichen, dieß wird verlaublich.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbz, am 24. September 1896.

Der Bürgermeister:

Dr. Menker.

Ans Waidhofen und Umgebung.

\*\* Auszeichnung. Sr. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. September d. J. dem Gemeinde-Vorsteher in Melk, Josef Bischof und dem dortigen Gemeinderathe Franz Kaver Linde in Anerkennung ihres vieljährigen und erspriesslichen gemeinnützigen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

\*\* Todesfall. Am Dienstag, den 22. September verschied in Rematen Herr Josef Schramm, praktischer Arzt, Besizer des goldenen Verdienstkreuzes, Ehrenbürger von Rematen, nach langem, schmerzvollen Leiden im 80. Lebensjahre. Der Verstorbene, ein Mann in des Wortes edelster Bedeutung wird nicht nur von Hunderten seiner Bekannten betrauert, sondern auch vermisst werden, denn was er als Arzt während seiner 50jährigen Thätigkeit in Rematen und Umgebung geleistet hat, können am besten jene ermessen, denen er stets ein liebevoller, dabei tüchtiger Helfer in der Noth war. Massenhaft sind daher auch die Trauerkundgebungen, die seinen Hinterbliebenen von Nah und Fern zukommen. Der Verstorbene hatte das Glück, vierzehn Kinder groß werden zu sehen, und sie alle gut versorgt zu wissen. Das Leichenbegängniß fand am Freitag den 25. d. M. unter massenhafter Betheiligung der Bevölkerung von Rematen und Umgebung statt.

\*\* Neuer Fahrplan. Mit 1. October tritt auf den Strecken der k. k. öst. Staatsbahnen ein neuer Fahrplan in Kraft. Raummangels bringen wir denselben in nächster Nummer.

\*\* Sängerausflug. Am Sonntag den 20. d. M. fand der vom hiesigen Gesang- und Turnvereine, sowie vom Vereine „Nibelungenhort“ und dem Gesang-Vereine Rosenau-Bruckbach veranstaltete Sängerausflug nach unserem Nachbarorte Groß Hollenstein statt. Trotz der ungünstigen Witterung fand sich eine stattliche Anzahl Damen und Herren zusammen, die, der Ungunst des Wetters trougend, wohlgenuth das Ybbsthal hinaufdampften. Am Bahnhofe Hollenstein hatte sich der Gesangverein Hollenstein corporativ eingefunden, wo nach Einlangung des Zuges die Gäste mit dem Sängermotte begrüßt wurden, worauf Herr Bürgermeister Glöckler an die Angekommenen eine schwingvolle Begrüßungsrede hielt, in welcher er im Namen der Gemeinde und des Gesangvereines seiner Befriedigung über das zahlreiche Erscheinen der Waidhoferer Ausdruck gab und daran den Wunsch knüpfte, es mögen die zwischen den beiden Nachbarorten bestehenden guten Beziehungen auch für fernherhin forlbestehen. Hierauf versammelten sich die Ausflügler im Locale des Herrn Dietrich, wo die Gesangvereine Waidhofen und Rosenau unter Leitung ihrer Chormeister Hoppe und Mitter diverse Chöre in wirkungsvollster Weise zum Vortrage brachten. Auch an diversen Toasten mangelte es nicht, so daß der Nachmittag in der fröhlichsten Stimmung verlief und die Stunde der Abfahrt leider zu früh hereinbrach. Von den Hollensteinern begleitet wurde der Rückweg zum Bahnhof angetreten, wo nach gegenseitigem Gruß-Gott die Abfahrt der Ausflügler erfolgte. Lobend muß an dieser Stelle des vorzüglichen Stoffes aus der Brauerei Brunnsteiner, sowie der vorzüglichen Bewirthung im Gasthose Dietrich gedacht werden.

\*\* Warnung. Seit einiger Zeit treibt sich in Waidhofen und Umgebung die gerichtlich bekannte und abgestrafte Katharina Deimhofer herum. Dieselbe stahl neulich einem Mädchen Ohringe und schickte damit einen Knaben in ein hiesiges Geschäft, um dieselben zu veräußern. Es werden daher die Eltern aufmerksam gemacht, ihre Kinder vor der Vagabundin zu warnen.

\*\* Freischießen in Waidhofen. Wie bringen von dem am 20. und 21. d. M. in Waidhofen stattgefundenen Freischießen nachfolgendes Resultat:

Standschieße: 1. Best Herr S. Schanner, Waidhofen. — 2. Best Herr A. v. Henneberg, Waidhofen. — 3. Best Herr Dietrich, Waidhofen. — 4. Best Herr Schneberger, Waidhofen. — 5. Best Herr Zeitlinger, Waidhofen. — 6. Best Herr Reichenpader, Waidhofen. — 7. Best Herr Ulrich, Amstetten. — 8. Best Herr Schönauer, Opponitz. Prämienschießen auf 10 Schüsse: 1. Prämie Herr A. Zeitlinger, Waidhofen, 95 Kreise. — 2. Prämie Herr Reichenpader, Waidhofen, 91 Kreise. — 3. Prämie Herr Schneberger, Waidhofen, 87 Kreise. — 4. Prämie Herr v. Henneberg, Waidhofen, 87 Kreise. — 5. Prämie Herr Schanner, 86 Kreise. — 6. Prämie Herr Ulrich Amstetten, 85 Kreise. — 7. Prämie Herr Schönauer, Opponitz, 85 Kreise. — 8. Prämie Herr Julius Jarz, Waidhofen, 80 Kreise. — 9. Prämie Herr Anton Jarz, Waidhofen 78 Kreise. — 10. Prämie Herr Karl, Auroldsmünster 77 Kreise. — 11. Prämie Herr Dietrich, Waidhofen, 76 Kreise. Gesenkschieße: 1. Best Herr Nowak, Waidhofen. — 2. Best Herr Leopold Frieb, Waidhofen.

Feldschieße: 1. Best Herr Schneberger, Waidhofen. — 2. Best Herr A. Zeitlinger, Waidhofen. Prämienschießen auf 3 Schüsse. Nachstehende Prämien folgende Herren: 1. Schneberger, Waidhofen, 26 Kreise. — 2. Schön, Rematen, 25 Kreise. — 3. A. Zeitlinger, Waidhofen, 23 Kreise. — 4. Ulrich, Amstetten, 22 Kreise. — 5. Leithe, Waidhofen, 22 Kreise. — 6. Schönauer, Opponitz, 21 Kreise. — 7. Reichenpader, Waidhofen, 20 Kreise. — 8. Karl, Auroldsmünster 19 Kreise. — 9. Dietrich, Waidhofen, 15 Kreise. 10. v. Henneberg, Waidhofen, 14 Kreise. 11. Puy, Amstetten 14 Kreise. Laufschieße: 1. Best Herr Schanner, Waidhofen. — 2. Best Herr Reichenpader, Waidhofen. Prämienschießen auf 10 Schüsse. Nachstehende Prämien folgende Herren: 1. Reichenpader, Waidhofen 34 Kreise. 2. Schönauer, Opponitz, 30 Kreise. 3. Leithe, Waidhofen, 24 Kreise. 4. Böhm, 23 Kreise. 5. A.

Zeitlinger, Waidhofen, 21 Kreise. 6. Schanner, Waidhofen, 19 Kreise. 7. Dietrich, Waidhofen, 16 Kreise.

Auf den Et schießen wurden 2549 Schuß abgegeben und 2379 Dividenden geschossen.

Auf der Ringpreis-schieße wurden 231 Serien à 10 Schuß, auf der Feldschieße 260 Serien à 3 Schuß und auf der Laufschieße 89 Serien à 10 Schuß geschossen.

Eigenberichte.

Seitenfetten. Das hierortige k. k. Ober-Gymnasium der Benedictiner erfreut sich in diesem Jahre eines sehr zahlreichen Besuches, indem es nicht weniger als 423 öffentliche und 4 Privat-Schüler zählt. Diese ungewöhnlich hohe Zahl der Studirenden vertheilt sich in nachstehender Weise: I. Classe (A. et B.) 91 Studirende; II. Cl. 67 St.; III. Cl. 49 St.; IV. Cl. 57 St.; V. Cl. 37 St.; VI. Cl. 46 St.; VII. Cl. 42; VIII. Cl. 34 St. Das Schuljahr wurde mit einem feierlichen Gottesdienste am 18. September eröffnet; der Unterricht begann am 19. September in allen Classen. Am 2. October finden unter dem Voritze des k. k. Landes-schul-Spectors Hrn. A. Maresek die Wiederholungsprüfungen oder Maturanden statt.

Weber, am 23. September 1896.

Freitag, den 18. September fand in Bachbauer's Gasthof die Generalversammlung des Vereines „zur Unterstützung armer Schullinder in Weber“ unter dem Voritze des Vorstandes Herrn Josef Ruffegger, Apotheker, statt. Aus dem vom Vorsigenden vorgetragenen Rechenschaftsbericht ersehen wir, daß dem Vereine im abgelaufenen Jahre theils durch Jahresbeiträge, theils durch Spenden und Sammlungs-ergebnisse der Betrag von 337 fl. zuziess. — Herausgabe wurden für Erbsengrask, für 50 Paar Schuhe, ferner für Schultequipen etc. zusammen 284 fl. — Herr Bürgermeister Merlinger dankt namens der Versammlung dem Ausschusse für seine Mühewaltung. Ueber Antrag des Ehrens Grünwald wird ein größerer Betrag zur Anschaffung von Wechsel-schuhen bestimmt. Zu den Ausschuss erscheinen gewählt, die Herren Ruffegger, Proskot Franz, Dunst Albert, Schweigl Karl, Notar Schmidl, Dr. v. Thavonat, Forstmeister Oberrmayer, Gtz Otto und Grünwald Josef. Zu besonders anerkennender Weise sei hier des um den Verein beständigsten Vorstandes, Herrn Ruffegger gedacht, welcher keine Gelegenheit unbenußt vorübergehen läßt, um Freunde und Gönner für den Verein zu gewinnen.

St. Georgen a. Ybbfeld (Ertrunken). Am Samstag den 19. d. M. morgens wurde in einer Haus-lacke die Leiche der beim Wirtschaftsbefizer Franz Köblinger in Gumpenberg, Gemeinde St. Georgen bediensteten Magd, Theresia Eder gefunden. Dieselbe entsetzte sich am Freitag abends vom Hause und kehrte nicht mehr zurück. Ob dieselbe verunglückt ist oder ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat, läßt sich nicht constatieren.

Hubert Fingerhut, der Raubmörder von Gmunden. Dessen Verhandlung und Verurtheilung.



Beim k. k. Kreisgerichte in Wels fand am letzten Samstag den 19. d. M. die Verhandlung gegen den 21jährigen Handlungs-kommissar Hubert Fingerhut wegen d. s. am 6. d. J. im Gasthof zum „gold. Hirschen“ in Gmunden an den Privaten Marcus Osterjeger verübten menschlichen Raubmordes statt. Als Vorsigender fungirte Ober-Landesgerichtsrath Seiberl, als Beisitzer die Secretäre Dr. Barber und Dr. Maschka, als Vertheidiger Dr. W. Pollaczek. Staatsanwalt-Substitut Dr. Theod. Oppner. Als Zugen erschienen: Andreas Wages, Hotelier, Marie Madlmaier, Stubenmädchen, und Michael Kapfer, Hausknecht im Hotel zum „gold Hirschen“. Dieselben werden einzeln beidigt.

Der Schriftführer bringt die Anlagenschrift zur Verlesung, welche folgenden Wortlaut hat:

Die Anklage.

Die k. k. Staatsanwaltschaft in Wels erhebt gegen Hubert Fingerhut, am 17. September 1875 zu Straßburg in Elsaß geboren, und dahin zuntändig, katholisch, ledig, Handels-correspondent, zuletzt in Gmunden wohnhaft gewesen, wegen Verbrechen des Diebstahles im Jahre 1894 beim k. k. Landgerichte München I mit 6 Monaten Gefängniß, beim königl. Amtsgerichte Nasbach im Jahre 1895 wegen groben Unfuges mit 3 Mark Geldstrafe bestraft, die Anklage: 1. Hubert Fingerhut habe in der Nacht vom 6. zum 7. Juli 1896 in Gmunden gegen den Privaten Marcus Osterjeger in der Absicht, ihn zu tödten und dessen Geld, sowie andere Werthgegenstände, mit Gewaltthätigkeiten gegen die Person an sich zu bringen, durch Würgen auf eine solche Art gehandelt, daß daraus der Tod des Marcus Osterjeger erfolgte. 2. Derselbe habe in der Zeit vom 24. bis 29. Juni 1896 in Salzburg hinter dem falschen Scheine eines zahlungs-fähigen und zahlungswilligen Gastes verborgen, um die nach-benannten Personen zur Creditirung von Wohnungs- und Nahrungsmitteln, somit bei dem Umstand, als er sich ohne zu zahlen heimlich entfernte, zu nachtheiligen Handlungen verleiten, zu denen sie sich ohne den ihnen mitgespielten Betrag nicht würden verstanden haben und zwar den Oberkellner Scholtenberger bezüglich eines Betrages von 11 fl. 60 kr., den Gasthofbesizer W. Pann bezüglich eines Betrages von fl. 1.30. 3. Derselbe habe sich in den Monaten Juni und Juli 1896 in Gmunden die falschen Namen Heinrich Frank und Friedrich Zöllner beigelegt, sowie auch falschen Stand- und Wohnort, nämlich „Kaufmann aus Fürtih“, bezw. „Köln“ angegeben, wodurch die öffentliche Aufsicht irre geführt werden konnte und habe hiebei die Zurechnung der Obrigkeit wirklich beabsichtigt.

Beantwagt wird: 1. Fortdauer der über Hubert Fingerhut bereits verhängten Untersuchungshaft. 2. Anordnung der Hauptverhandlung vor dem k. k. Kreisg richte Wels. 3. Vorladung der Zeugen Andreas Wages, Maria Madlmaier und Michael Kapfer, Vorlesung schriftlicher Ausagen der Zeugen F. Friedlinger, Rudolf Wags, Josef Besco, Vincenz Haslachner, Carl Kauer aus Gmunden und Andere.

Gründe.

Der Privatier Osterjeger aus Wien, ein 77jähriger Greis, war schon durch viele Jahre ein ständiger Sommer-gast im Hotel „zum gold. Hirschen“ in Gmunden. Er bewohnte dort das gegen den Hof zu gelegene Zimmer Nr. 20 im 2. Stocke. Marcus Osterjeger war ein ruhiger, wenig zugänglicher Mensch, lebte bescheiden und äußerst regelmäßig; er speinte gewöhnlich im Hotel und suchte ziemlich frühzeitig sein Zimmer auf. Er war sehr vorsichtig, sperrte immer das Zimmer ab, wenn er es auch nur auf kurze Zeit verließ und trug anscheinend nie viel Baargeld bei sich.

Dienstag den 7. Juli 1896 Vormittag fiel den Hotelbedienten auf, daß Osterjeger zu einer Zeit, zu der er sonst schon ausgegangen zu sein pflegte, das Zimmer noch nicht verlassen hatte; nach wiederholten Klopfen wurde mit einem Schussel die Thür geöffnet. Da bot sich sofort den unter der Thür Stehenden der Anblick eines Verbrechens dar, welches an dem Manne verübt wurde. Koffer und Kasten geöffnet, Gegenstände auf dem Fußboden verstreut, der Tisch halb umgestürzt, am Sopha liegend, Osterjeger bei dem letzteren regungslos auf dem Boden liegend. Der gerichtliche Augenschein und die gerichtsarztliche Obduction ergaben mit vollster Sicherheit daß Marcus Osterjeger einem Verbrechen zum Opfer gefallen war, daß er erwürgt, an ihm ein Raubmord verübt worden war. Die bereits eingetretene Todtenstarre und andere Umstände wiesen darauf hin, daß der Mord zur Nachtzeit und von einer mit den Localverhältnissen des Hotels und den Gewohnheiten des Ermordeten vertrauten Person verübt worden sei.

Der Verdacht der Thäterschaft fiel sofort auf einen jungen Mann, der im Zimmer Nr. 23 des zweiten Stockes im selben Gasthose gewohnt, sich durch verschiedene Umstände sich etwas auffällig gemacht hatte und am Morgen des 7. Juli sehr eilig abgereist war. Derselbe hatte schon um Mitte Juni d. J. ohne ersichtlichen Zweck im Hotel gewohnt, war dann fortgereist, kam am 30. Juni wieder, litt an Geldmangel und betrieb augenscheinlich kein Geschäft, obwohl er sich als „Heinrich Frank, Kaufmann aus Fürtih“ gemeldet hatte. Es wurde erhoben, daß er am Morgen des 7. Juli beim Uhrmacher Alois Heinsch eine goldene Taschenuhr, beim Goldschmied Johann Friedlinger eine silberne Doje verkauft hat, beim Kafeur Vincenz Haslachner den Schnurbart abnehmen ließ.

Zu Folge der eingeleiteten Nachforschungen wurde der angeklagte Heinrich Frank am Abende des 8. Juli in einem Hotel der inneren Stadt in Wien verhaftet; schon bei der polizeilichen Vernehmung gestand er, daß er nicht Heinrich Frank, sondern Hubert Fingerhut heiße und daß er den hier in Frage kommenden Mord verübt habe. Er stammt aus einer, wenn auch nicht sonderlich bemittelten, so doch anständigen Familie, den Vater verlor er schon im Jahre 1885, besuchte die Volksschule und absolvirte einige Gymnasialclassen; Mangels der nöthigen Geldmittel mußte er diese Studien im Jahre 1890 aufgeben und wendete sich dem Kaufmannsstande zu. Er diente an verschiedenen Orten, unterstützte wohl mit seinem Gehalte die Familie, scheint jedoch mindestens in den letzteren Jahren Vergnügungen nachgegangen zu sein, welche mit seinem bescheidenen Einkommen nicht im Einklange standen. Geldmangel verleitete ihn zu einem Einbruchsdiebstahle, in Folge er am 11. August 1894 in München zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Nach Abbüßung dieser Strafe erreichte Fingerhut



eder verschiedene Anstellungen, hielt aber nirgends lange; im Juni d. J. verübte er Malversationen bei seinem leiblichen Vater Julius Schuster in München, indem er einen demselben eingelangten Betrag per 101 Mark auf dessen Konto hob, sowie andere Beträge einlassierte, unterschlug und aus München verschwand, von wo er stechbrieflich verfolgt wurde.

Nachdem er sich angeblich in Salzburg und Wien kurze Zeit aufgehalten, tauchte Fingerhut als „Heinrich“ um Mitte Juni im Hotel zum „gold. Hirschen“ auf.

Nach eigenem Geständnisse faßte Hubert Fingerhut, der damals bereits aller Mittel entblößt war und vom Mörderburschen wegen Bezahlung von auf Borg genommenen garetten gedrängt wurde, auch nicht wußte, wie er die Mordschuld begleichen sollte, am 6. Juli l. J. Mittags den Tag, den ihm nicht näher bekannten Marcus Osterseger, dem er immerhin Geldbesitz voraussetzen konnte, zu besuchen. Jedenfalls waren dem Fingerhut, dessen Zimmer über dem Osterseger auf demselben Gang, wie die des Osterseger, schräg gegenüber nur fünf Schritte von dieser mißdete, dessen Verhältnisse unbekannt.

Fingerhut kehrte gegen 9 Uhr Abends vom Spaziergang in sein Zimmer zurück, wartete bis Osterseger nach Hause kam und hörte ihn bald darauf in den Abort gehen, Osterseger in sein Zimmer zurückkehrte, ging ihm Fingerhut, bevor Jener noch die Thür schließen konnte, nach, schloß von innen die Zimmertür, versetzte dem Osterseger einen Stoß auf die Brust, daß er an die Tischdecke fiel, den sich umwarf und zu Boden sank; als Osterseger zu schreien begann, drückte ihm Fingerhut, der an Kraft dem Greife weit überlegen war, den Unterkiefer nach oben und würgte ihn mit der anderen Hand an der Kehle, bis er sich nicht mehr rührte. Bei diesem letzten Angriffe wehrte sich Osterseger und kratzte seinen Gegner an der linken Hand; die Kratzen wurden an Fingerhut nach der Arretirung noch vorgenommen.

Die Ausbeute des Mörders war wie bekannt, eine verhältnismäßig geringe. Am Morgen des 7. Juli bezahlte Fingerhut eilig seine Rechnung, verließ das Hotel und reiste nach Wien, wo er am Abende des nächsten Tages verhaftet wurde und seine Schuld eingestand.

**Die Verhandlung.**

Fingerhut gab an, daß er als Sohn des Staatsanwaltssekretärs Valentin Fingerhut in Straßburg im Jahre 1875 geboren worden sei und die Schule in Saargemünde suchte, wohin sein Vater versetzt worden war und dort im Jahre 1885 starb. Die Vermögensverhältnisse gestalteten sich durch den Todesfall des Vaters ziemlich mißlich, da die Mutter nur eine Gnadengabe von 27 Mark für sich selbst und je 5 Mark für ihre minderjährigen Kinder monatlich bezog. Bis zu seinem 14. Lebensjahre besuchte Hubert Fingerhut das Gymnasium, wo er einen Freiplatz inne hatte, und er aber in Folge seines geringen Fleißes zur Zeit des Todes seines Vaters verlor. In Saargemünde blieb er bis im Jahre 1891 und kam dann zu einm Gerichtsvollzieher, bei dem Fingerhut circa zwei Jahre zu dessen Zufriedenheit thätig war. Auf Veranlassung seines Onkels Franz Bilfinger kam er nach München und erhielt eine Stelle bei der Firma Peter und Wurzer mit einem Monatsgehalte von 30 Mark, wovon er seine Mutter unterstützte, da er Wohnung und Verpflegung im Hause seiner Verwandten unentgeltlich erhielt. Im September 1891 kam die Mutter des Hubert Fingerhut nach München. Hubert wohnte bei ihr und blieb bis März 1892 auf seinem Posten, dann veränderte er denselben und kam zur Firma Julius Schuster, wo er 45 Mark behalt bezog. Dort blieb er bis 1. März 1893 und kam dann zur Versicherungsanstalt „Deutscher Phönix“ mit einem Gehalte von monatlich 60 Mark, aus dieser Stelle schied er im Oktober 1893, weil er damals an einem heftigen Bronchialkatarrh erkrankt war. Bisher hatte er seine Mutter regelmäßig unterstützt, nun aber lernte er einen „Freund“, Namens Paul Nordmann, und durch denselben auch die Nachlassenschaft und das daselbst herrschende Leben und Treiben, wahrlich nicht zu seinem Vortheile kennen. Fingerhut war damals 17 Jahre alt und hatte die Vertretung der Firma Otto Feller, von der ihm ein Fixum per 50 Mark Monats Provision zugesagt war. Damals schon hatte er eine eigene Wohnung bezogen, da ihn die Tante nicht mehr unterstützen wollte. In diese Zeit fällt sein erstes Verbrechen, nämlich ein Einbruchdiebstahl bei der Firma Peter und Wurzer in München, wobei er 350 Mark entwendete und wurde er wegen dieses Delictes beim Landgerichte München mit sechs Monaten Gefängniß bestraft, welche er in Laufstrafe verbüßte.

Nach Verbüßung seiner Strafe holte den Angeklagten eine Mutter von Laufen ab und brachte ihn zu ihrer Schwester Susanna Schäfer, Wirthlerin eines Galanteriewaarengeschäfts in Ansbach, welche er in Folge Todes ihres Gatten einige Zeit bei der Ausübung ihres Geschäftes unterstützte, später erlangte er durch Vermittlung eines Herrn in Ansbach eine Stelle als Correspondent bei der Firma Schmelzer und Comp., wo er einen Gehalt von 88 Mark monatlich bezog. Dort verblieb er aber nur 6 Wochen, da ihm ein gewisser Maier vorwarf, daß er bereits im Zucht- haus gelesen und Fingerhut glaubte, daß sein Chef auch schon davon Kenntniß hätte. Der Vorsitzende nahm hier Veranlassung, den Angeklagten daran zu erinnern, daß, wenn nicht eine solche Vergangenheit habe, im Punkte der Ehre nicht gar so empfindlich sein dürfe. Fingerhut wollte sich hierauf einen Platz in Frankfurt a. M. suchen, erlangte inen solchen in Ludwigshafen mit einem Jahresgehalt von

1000 Mark, schickte aber seiner Mutter keine Unterstützung mehr. Im September 1895 kam der Angeklagte abermals nach München und zwar zur Firma Julius Schuster, wo er bemerkte, daß man ihm nicht besonderes Vertrauen entgegen brachte, dort fälschte er eine Postanweisung und cassirte auch von Parteien Gelder ein, welche er für sich verwendete. Im Besitze von ungefähr 200 Mark verließ er München und begab sich nach Salzburg, wo er sich fälschlich Heinrich Frank, Kaufmann aus Fürth, meldete, zwei Tage daselbst verblieb und sich dann nach Wien wendete. Nach kurzem Aufenthalte daselbst reiste er nach Gmunden, wo er am 20. Juni einlangte und im Gasthose „zum goldenen Hirschen“ abstieg. Auch dort nannte er sich Heinrich Frank, Kaufmann aus Fürth. Während seines achtägigen Aufenthaltes in Gmunden that Fingerhut nichts und war sein Verweilen ein ganz zwecklos und nur den Unterhaltungen gewidmet. Er verbrauchte während dieser Zeit 50 fl. Fingerhut ging dann abermals nach Salzburg, wo er sowohl im Hotel Horn, als auch im Hotel Wittner logirte, jedoch nirgends die Rechnung bezahlte und sich dann abermals nach Gmunden wendete, wo er mit einem Betrag von 23 kr. im Hotel zum „gold. Hirschen“ anlangte.

Bis zum 6. Juli lebte Fingerhut ohne etwas zu besitzen, er versetzte daher an diesem Tage einen Ring und eine Nadel, um den Kellnerburschen wenigstens die Cigarren bezahlen zu können, die er demselben schuldete. Unter den Bediensteten des Hotels munkelte man schon davon, daß es dem Fingerhut in pecuniärer Beziehung schlecht gehen müsse, er glaubte dies auch schon bemerkt zu haben, am 6. Mittags dieses Tages in sein Zimmer, immer von dem Gedanken verfolgt, wie er sich Geld verschaffen könnte, und unwillkürlich und immer wieder kam ihm der Gedanke an Osterseger und ließ ihm keine Ruhe, weder zu Hause noch auf den unternehmenden Spaziergängen. Er wollte ihn berauben, an einen Mord hat er nicht gedacht. Als er abends im Hotel war, bemerkte er zwischen 8 und 9 Uhr, wie der alte Herr nach Hause kam, daß derselbe noch den Anstandsort aufsuchte. Von demselben zurückgekehrt und sein Zimmer betretend, schlich sich Fingerhut nach, sperrte die Thür von innen zu, versetzte dem Greife einen heftigen Stoß gegen die Brust, so daß derselbe der Länge nach auf den Boden stürzte. Osterseger erhob sich jedoch gleich wieder und wollte um Hilfe rufen, wurde jedoch davon von Fingerhut verhindert, da er ihn mit der rechten Hand das Kinn hinauf und zugleich den Kehlkopf eindrückte. Während dieses Kampfes war der im Zimmer befindliche Tisch umgestürzt und die darauffestehende Kerze ausgelöscht worden.

Nachdem sich das Opfer nicht mehr rührte, zündete Fingerhut eine Kerze an, durchsuchte Koffer und Commode und fand zwei Spinnfäße mit der Einlage je 5 fl., einen Barbetrag von 15 fl., ein Messer, eine Brieftasche, eine goldene und eine silberne Uhr, sowie eine silberne Dose, welche Gegenstände er mit sich nahm, das Zimmer des Fremden versperre und den Schlüssel zu sich steckte. Der ganze Vorgang hatte ungefähr eine Viertelstunde gedauert. Zeitlich in der Früh am anderen Tage beglich er seine Rechnung, versetzte die goldene Uhr um 13 fl. beim Uhrmacher Heinsch und verkaufte die silberne Dose beim Goldarbeiter Freidlinger um den Betrag von 5 fl. Er ließ sich sodann beim Friseur Haslachner den Schnurbart abnehmen und fuhr mit einer Unterbrechung in Anstetten, wo er sich seine im Kampfe mit Osterseger zertratete Hand verband nach Wien und logirte sich im „Hotel Wandel“ in der inneren Stadt ein, machte des anderen Tages einen Ausflug nach Schönbrunn, wurde Abends bei seiner Rückkehr im Hotel verhaftet, gestand die That ein und wurde behufs weiterer Untersuchung dem Bezirksgerichte Gmunden überstellt.

Hubert Fingerhut gestand bei der samstägigen Verhandlung mit thränenreicher Stimme und unter Zeichen der Reue, daß sich die Vorgänge in der eben geschilderten Weise abgepielt haben, bemerkte aber, daß er sich gedacht habe: „Wenn ich einmal bei ihm im Zimmer bin, wird sich das Weitere schon geben. Einen bestimmten Vorsatz, ihn ums Leben zu bringen hatte ich nicht, ich wollte nur Geld.“

Vorsitzender: „Die Gewaltthätigkeit ist aber mit dem Momente gekommen, wo Sie ihm den Stoß auf die Brust gegeben, so daß er über den Tisch fiel und die Handlung führt eine so beredete Sprache, daß man daraus erkennt, was Sie beabsichtigten.“

Angeklagter (weinend): „Die Situation wurde mir plötzlich klar, ich habe den Mann in Folge dessen so lange gewürgt, bis er todt war, dann habe ich mich nicht mehr umgesehen um ihn.“

Der Vorsitzende zeigte hierauf die geraubten Gegenstände, welche der Angeklagte als Eigenthum Ostersegers agnoscirte und wies auch den Saal vor, in welchem der Ermordete sein Hauptvermögen am Rücken trug, und welchen Fingerhut nicht fand. Die Staatsanwaltschaft verzichtet auf weitere Constatirungen und bemerkt der Vorsitzende, daß Fingerhut stark zur Sinnlichkeit geneigt sei. Die drei früher angeführten Zeugen sagten im Sinne der Anklage sowie der Aussage Fingerhuts aus und Zeuge Moyses (in großer Erregung) sagte u. A.: „Daß eine solche Creatur, wie dieser Mensch (Fingerhut) es gar nicht verantworten könne, ihn so hergerichtet zu haben daß er nicht nur im Geschäfte nachhaltigen Schaden erleide, sondern auch in Folge der Aufregungen seit dieser Zeit herzleidend geworden sei.“

Zeuge Michael Kapfer erwähnt, daß Fingerhut sehr zuvorkommend gegen alle Hotelbediensteten war, sich für Muskelkraft sehr interisirte und sich mit ihm im „Fasseltstemmen“ übte. Osterseger wird von allen als Sonderling, aber als ruhiger regelmäßig lebender Mann geschildert. Der Verthei-

diger beantragt nun die Vernehmung der Mutter des Angeklagten, welchem Ansuchen der Gerichtshof Folge gibt.

Bei Erscheinen seiner Mutter bricht Fingerhut in heftiges Weinen aus. Seine Mutter macht von der Rechtswohlthat der Entschlagung von der Zeugenaussage keinen Gebrauch und schildert ihren Sohn als leichtsinnigen, aber gutmüthigen Menschen, der von seinem Vater ein aufgeregtes Temperament geerbt habe.

Es folgte nun die Verlesung verschiedener schriftlicher Zeugenaussagen des Augenscheinsprotokolles, wozu den Geschworenen ein Situationsplan vorgelegt wird, sowie des ärztlichen Obductionsbefundes und der ungünstig lautenden Leumundnoten. Nach einstündiger Unterbrechung beantragt der Vertheidiger die Stellung einer Eventualfrage auf räuberischen Todtschlag, womit sich der Vertreter der Anklage einverstanden erklärt.

Es folgt hierauf die Rede des Staatsanwaltes, welcher in dem Vorgehen des Angeklagten das Verbrechen des Raubmordes erblickt, während der Vertheidiger in einer langandauernden, stillvollen Rede nachzuweisen sucht, daß in diesem Falle nur räuberischer Todtschlag vorliege und richtet in diesem Sinne einen warmen Appell an die Geschworenen. Nach dem Resumé des Vorlesens zogen sich die Geschworenen zur Verathung zurück und nach kurzer Zeit verkündete der Obmann Alfons Schwarzmayr das Ergebnis, wonach Hubert Fingerhut des Verbrechens des Raubmordes mit 9 gegen 3 Stimmen, der Uebertretung des Betruges und der Falschmeldung einstimmig schuldig erkannt wurde.

Der Gerichtshof verkündete nach kurzer Verathung das Urtheil, wonach Hubert Fingerhut zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde, wogegen derselbe eine Nichtigkeitsbeschwerde nicht anzumelden erklärte. Schluß der Verhandlung um 5 Uhr Abends.

**Verschiedenes.**

— **Die Heilung des Krebses.** Auf dem gegenwärtig in Frankfurt am Main versammelten Deutschen Naturforschertag hielt gestern, wie man uns von dort telegraphirt, der Wiener Universitätsprofessor Karl Stöck einen Vortrag über die Heilung des Krebses. Professor Stöck begann mit der historischen Darstellung der Krebsoperationen und betonte, daß die Aerzte sich durch falsche Statistiken von der Bornaahme der Krebsoperationen häufig abschrecken lassen. Nach seinen Erfahrungen sei bei rechtzeitigem Operiren der Krebs entschieden heilbar. Kranke, die von Billroth, Geryung und ihm operirt wurden, befinden sich seit 14 Jahren wohl. Redner erörtert hierauf die verschiedenen Operationsmethoden und besonders die nach der Operation häufig nothwendige künstliche Stimmbildung, die wenn sie nicht korrekt ausgeführt wurde, werthlos, sogar schädlich sein kann. Reichlicher, miuutenlanger Beifall folgte dem Vortrage, der über eine Stunde währte. Professor Fränkel dankte dem Professor Stöck im Namen der Versammlung, während der Vorsitzende, Professor Schmidt, die Verdienste Stöck's vorführte, den er als Altmeister in der Laryngologie bezeichnete.

— **Der überlistete Schwiegervater.** Aus Wien wird berichtet: Ein sehr armer Student der Rechte heiratete vor einigen Tagen die Tochter eines wohlhabenden Privatbeamten, der ihm zwar keine Mitgift gab, in dessen Hause er aber lebte und Verpflegung fand. Er konnte seine Studien vollenden und nichts hätte zu seinem Glücke gefehlt, wäre es nur möglich gewesen, mit dem Herrn Schwiegervater auszukommen. Das war aber ein fülziger, unmanierlicher, jähzorniger Patron, der mit Jedermann Zank suchte und eigentlich den Schwiegersohn nur im Hause behielt, um ihm mit seiner schlechten Laune zu quälen. Endlich wurde der junge Mann des bösen Spiels satt und verließ das Haus, glücklich, von seinen karglichen Einkünften als Konzipient eines Advokaten leben zu können. Die Frau blieb im Hause des Vaters, nicht so sehr, weil ihr dieser verbot, dem Gatten zu folgen, als weil sie der Letztere keiner Entbehnung aussetzen wollte. Aber die Eheleute kamen trotzdem zusammen, wie ein rechtes Liebespärchen, und es schien, als ob durch die Trennung und die bedauerlichen Verhältnisse in die sie gerathen waren, ihre Zuneigung noch gefestigt wurde. Da trat ein großes Ereigniß ein. Schwiegervater machte einen Haupttreffer und nun wollte er sich des Schwiegersohnes ganz entledigen. Er bot ihm eine Summe von zehntausend Gulden, wenn er in eine Scheidung von seiner Frau willigen wollte. Der junge Mann ging darauf ein, in vier Wochen waren alle Formalitäten erfüllt, die Ehescheidung erfolgte vor dem kompetenten Forum und der Alte zahlte die zehntausend Gulden. Aber wenige Wochen später verschwand die geschiedene Frau aus dem Hause der Eltern. Einen Brief ließ sie zurück, worin sie schrieb, die Eltern möchten ihr verzeihen, aber sie liebe den früheren Gatten zu sehr, um seinem Rufe nicht Folge zu leisten. In den nächsten Tagen finde ihre Wiederverehelichung mit dem Manne ihrer Wahl statt; die Scheidung sei nur deswegen angenommen worden, damit der Gatte zu einem Kapital gelange, durch das er sich eine Existenz gründen könne.

— **Das Auge des Gefeskes.** Aus Wien, 16. September, wird geschrieben: Einem Sicherheitswachmann fiel unlängst Abend um 9 Uhr an der Kreuzung des Opernringes und der Rärntnerstraße eine hochgewachsene Dame auf, die in eleganter lichter Herbsttoilette und tief verschleiert, langsamem Schrittes promenierte, doch der Mangel an Grazie in ihren Bewegungen machte durchaus nicht den Eindruck, als ob die Promenirende dem schönen Geschlechte angehört.



Der Sicherheitswachmann wurde aufmerksam, näherte sich der Dame und ein Blick überzeugte ihn, daß er sich in der Annahme nicht getäuscht hatte, denn trotz des dichten Schleiers sah er, daß die Oberlippe der „Dame“ ein stattlicher, hübscher blonder Schnurbart besaß. Der Wachmann ersuchte nun die einsame Passantin ganz höflich, ihm auf das Polizeikommissariat innere Stadt zu folgen und dort stellte man fest, daß „die“ schöne Unbekannte mit dem 21jährigen Privatamten Ludwig K. identisch sei. Der junge Mann hatte mit seinem Chef gewettet, daß er, als Dame verkleidet, von seiner Wohnung über die Elisabethbrücke, den Kärntnerring bis zur Schwarzenbergbrücke einen Spaziergang unternehmen werde, ohne angehalten zu werden. Die Höhe der Wette betrug 10 fl. Die Toilette borgte sich K. von seiner Quartiergeberin aus. Wie erwähnt, gelangte K. nur bis zur Kreuzung der Kärntnerstraße und des Opernringes und wurde hier „beanständet.“ Nach Aufnahme des Sachverhaltes auf dem Kommissariate fuhr K. nach Hause. Er wird sich aber vor dem Polizeistrafrichter zu verantworten haben.

**Die Hinrichtung des Königsmörders Mirza Reza.** Auf dem weiten, mit Mauern umsäumten Teheraner Exerzierplatz vor der Kosakenkaserne hat am Morgen des 12. August Mirza Reza, der Mörder des Schahs Nasr-ed-din, sein Verbrechen mit dem Tode durch des Henkers Hand gebüßt. Noch während der Nacht war Mirza Reza in die Kaserne gebracht worden. Bei der Einbringung des Mörders in sein neues Gefängnis war der Premierminister Sadr-Asam zugegen, und der Missethäter wurde einem nochmaligen Verhöre unterzogen. Er blieb auch jetzt dabei, daß er infolge der Bedrückung durch einige hohe Würdenträger zu seiner verbrecherischen That getrieben worden sei. Die ganze Nacht hindurch unterhielt sich der Mörder mit Singen und oft lachte er hell auf. Vor Sonnenaufgang verrichtete er nach Art der Perser sein Gebet, nachdem er vorher die vorgeschriebenen Waschungen vorgenommen hatte, und verlangte dann Thee, Brod und Käse, was ihm auch verabreicht wurde. Auf die Vorwürfe, die ihm die ihn bewachenden Offiziere und Soldaten wegen seiner That machten, erwiderte er mit Schmähungen. Als er gefragt wurde, ob er sich das Kopfsaar, wie dies bei den Persern üblich ist, rasiren lassen wolle, entgegnete er, man möge machen, was man wolle, da der Kopf ohnehin nicht mehr ihm gehöre. Gegen 5 Uhr Früh wurde ihm bedeutet, sich zu seinem letzten Gange vorzubereiten. Bald darauf wurde Mirza Reza vor den Premierminister Sadr-Asam gebracht und abermals über die Motive seiner That befragt. Er erklärte neuerdings, daß er keine Mitschuldigen habe und lediglich seiner Privatrage genügen wolle. Er bat den Minister, einen Brief an seine Frau und seinen Sohn schreiben lassen zu dürfen. Diese Bitte wurde ihm gewährt, und einer der Offiziere schrieb nach dem Diktate des Delinquenten den Brief. Dieser ermahnte darin seine Angehörigen guten Muthes zu sein und sich nicht der Trauer wegen seines Todes hinzugeben. Auch verbot er ihnen, die Richtstätte zu betreten, so lange seine Leiche nicht von dem Blutgerüste abgenommen sein werde, doch mögen sie sein Grab besuchen. Nach Beendigung des Briefes wurde Mirza Reza mit Ketten gefesselt auf den Exerzierplatz geführt. Dort war während der Nacht ein Galgen errichtet worden. Die ganze aus acht Regimentern bestehende Garnison von Teheran und die Polizeimannschaft waren auf Befehl der Regierung auf das mehrere Quadrat-Kilometer umfassende Exerzierfeld ausgerückt. Eine dichte Volksmenge hatte sich eingefunden. Als der Mörder gebracht wurde, empfing ihn die Menge mit Schimpfsworten und begann sogar Lieder zu singen. Als sein Blick auf den Galgen fiel, traten ihm Thränen in die Augen und er murmelte Gebete. Erst jetzt glaubte er an die Hinrichtung; bisher hatte er gemeint, daß man ihn nur stricke, um Gesandnisse von ihm zu erhalten. Vor dem Galgen empfahl er seine Seele Gott. Die Trommeln wurden gerührt, man entledigte den Delinquenten seiner Fesseln, schlang ihm den Strick um den Hals und zog ihn auf. Einige konvulsivische Bewegungen seines Körpers — das Verbrechen war gesühnt. Die Regimenter formirten sich nun und rückten ab. Nur eine Kompanie verblieb auf dem Platze, um neben der Richtstätte Wache zu halten, da nach einem Befehle des gegenwärtigen Schah der Körper des Mörders während dreier Tage auf dem Galgen blieb, damit ihn das Volk besichtigen könne. Den ganzen Tag über waren auch die Stadtbewohner auf den Beinen und stuheten von und zum Hinrichtungsplatze, um den Gerichten zu sehen. Nachmittags fand, wie man der „N. Fr. Pr.“ schreibt, dort noch eine bemerkenswerthe Szene statt. Ein Mann kam zu dem Gerüste, warf sich zur Erde und schrie: „Mirza Reza, bist du tod! Bruder! Freund, ich komme zu dir; bald, bald komme ich zu dir!“ Er reichte dann zwei Äpfel mit einigen Blumen zu dem Todten hinauf und rief, er solle sich daran laben. Mit seinem Stocke schrieb der Mann einige Worte auf den Boden, setzte sich auf die Erde und bewarf sich mit Staub. Der Mann wurde verhaftet und vor den Schah geführt. Wahrscheinlich wird er der Mitschuld an der Ermordung Nasr-ed-dins angeklagt werden. Es heißt, daß der Verhaftete ein Mitglied jener fanatischen Babisen-Sekte war, aus welcher der Königsmörder hervorging.

**Ein Mißverständnis.** Aus Danzig wird berichtet: In der Straßgasse gegen B. und Genossen wegen Körperverletzung bei sich die mitangeklagte Ehefrau auf das Zeugniß einer Nachbarin. „Wissen Sie, wie die Frau heißt?“ fragte der Richter. „Nein,“ lautete die Antwort. „Dann können wir die Zeugin doch nicht laden lassen, wenn Sie nicht einmal wissen, wie sie heißt.“ „Nein, Herr Rath,

Ich bitte die Frau zu vernehmen.“ „Aber ich sage Ihnen doch, daß wir Niemand da zu können, denn wir nicht kennen. Sie sagen ja selbst, daß Sie nicht wissen, wie Ihre Zeugin heißt!“ „Herr Rath, die Frau heißt Klein und steht draußen auf dem Korridor.“ Ach so!

**Bittere Enttäuschung.** Man schreibt aus Belgrad: „In letzter Zeit widerfuhr mehreren Kaufleuten die unangenehme Enttäuschung, daß sie bei dem Bezuge von Elibovitz aus dem Innern Serbiens in den Fässern Wasser statt Elibovitz vorfanden. Eine Untersuchung ergab, daß auf den serbischen Eisenbahnen eine Diebsbande ihr Unwesen treibt, die während der Fahrt mit großer Geschicklichkeit die Fässer anbohrt, den Elibovitz abzapft und dann die Fässer mit Wasser füllt. Bis jetzt ist es trotz der größten Wachsamkeit nicht gelungen, den Elibovitzdieben das Handwerk zu legen.“ — Da die Geschichte in Serbien passiert ist, kann letzterer Umstand gar nicht befremden.

**Eine empfehlende Legitimation.** Ein in Buenos-Ayres ansässiger Deutscher schreibt der „R. Z.“: Hier in Argentinien wird Jeder, der aus einem fremden Lande hieher kommt und somit als Einwanderer angesehen wird, auf sein Verlangen auf Staatskosten nach jedem beliebigen Punkte der Republik befördert, was, nebstbei bemerkt, vielfach von Reisenden, die von Europa kommend, nach Chile wollen, dahin ausgebeutet wird, sich auf diese Weise mittels Bahn bis nach der Stadt Mendoza fahren zu lassen, sich dann erst an dem dortigen guten Weine für die bevorstehenden Strapazen etwas zu stärken, um darauf in ein paar Tagen gemüthlich über die Cordilleren nach Chile zu klettern. Nur wird zur Gewährung der freien Beförderung die Vorzeigung einer Art Paß oder sonstiger Legitimation verlangt, womit es aber nicht sonderlich genau genommen wird. So hat mich vor einigen Tagen ein junger Mann, der auch in's Innere wollte, als Dolmetscher mit ihm zum Einwanderungsbureau zu gehen. Auf seine Frage nach seinem Passe antwortete er etwas verlegen, er habe keinen, brachte dann aber auf meine Erwiderung, irgend ein Papier thue es auch, ein in holländischer Sprache abgefaßtes und mit vielen Siegeln und Stempeln versehenes Schriftstück zum Vorschein, ausweislich dessen er in Holland, wo er längere Zeit auf der Walze gewesen, „wegen Mittellosigkeit und Landstreicherei,“ wie es darin hieß, mittels Schub über die Grenze spedirt worden war. Jedesmal, wo der Sendarm ihn abgeliefert, war ein Vermerk mit einem mächtigen Distrikt daneben gemacht worden, und dies Papier war aus Versehen in seinen Händen geblieben. Damit zogen wir wohlgemuth nach dem Bureau. Der argentinische Beamte nahm das merkwürdige Document in die Hand, studierte darin herum, verstand natürlich kein Wort davon, was er sich indessen nicht merken lassen wollte, und fragte mich schließlich, nach längerem Betrachten der vielen großen Siegel, die ihm augenscheinlich zu imponiren schienen, und mehrfachen Blicken auf meinen jetzt übrigens ganz anständig gekleideten ehemaligen Handwerksburschen, ob es nicht angemessen sei, eine solche Persönlichkeit ausnahmsweise erster Klasse zu befördern, was ich natürlich bejahte. Aber Augen hat der Landsmann gemacht, wie ich ihm nachher draußen erklärte, was für Heil ihm widerfahren.

**Ein „merkwürdigen“ Einfall** hatte bei der Beleuchtung zum Geburtsfest des Großherzogs von Baden ein Karlsbader Metzgermeister. Die Füllung seiner Ledenthiere zeigte eine kraftvolle Metzgergestalt mit einem großen Schlachtmesser und dazu die Worte:

„Wer unsere Fürsten nicht thut achten,  
Den bringt mir her — ich will ihn schlachten!“

**Was Sonderzüge kosten,** davon kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß der Sonderzug, welcher jüngst die drei viertel Jahre alte russische Prinzessin Olga nach Kiel brachte, darauf nach Sorlig fuhr, um dann die kaiserlich russischen Gäste nach Kiel zu führen, der deutschen Hofhaltung 58.000 Mark Kosten verursacht hat.

Eingesendet.

Foulard-Seide 60 Kr.

bis fl. 3.35 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 ct. bis fl. 14 65 p. Met. — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **Porto- und steuerfrei ins Haus.** — Muster umgehend. **Doppeltes Briefporto** nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle  
**KRONDORF**

anerkannt bester Sauerbrunn  
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.  
Vorräthig in den  
Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.  
Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren  
MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Ww., Kaufmann.

Hauptniederlage: Wien  
VI. Mariahilferstrasse 81.

Specialität  
in  
Eier-  
Nudeln & -Maccaroni  
etc. etc.

Grosse Ersparnis!  
Eine Portion Suppeneinlage  
kostet nur 1 kr., Zuspelze 4 kr.  
Es haben in allen Handlungen.

H. Jagersberger,  
Waidhofen a. d. Ybbs.

Wasser-Ligator-Krix

(Weltpatent)

verhindert **Rohebrüche** und daraus entstehende unangenehme Folgen, schließt jeden Auslauf einzeln, ohne Inanspruchnahme des Hauptthabues selbstthätig ab.

Der Krix-Apparat ermöglicht es, daß man den Auslaufhahn abdrehen kann, ohne daß die ganze Leitung abgesperrt werden müßte.

Es werden daher auch die Unannehmlichkeiten des lästigen Meldens beim Ab- und Aufsperrn des Wassers vermieden.

Prämiirt, diplomirt, anerkannt von höchsten Behörden.

Vertreter: Ferd. Kosler in Amstetten.

Kaufen Sie



echten  
Tiroler-  
Gesundheits-  
Feigen-Kaffee  
von

Carl Wildling

INNSBRUCK.

gibt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe,  
Nur echt mit Schutzmarke Gense.

Au haben in allen Spegerei- und Delikatessen-Handlungen

Prager Haussalbe

aus der Apotheke des  
**B. FRAGNER IN PRAG**

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält u. schützt, die Entzündung u. Schmerzen lindert u. kühlend wirkt.  
In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr.  
Post-Versand täglich.



Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot:

B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“  
Prag, Kleinsseite, Ecke der Spornergasse 203.  
Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Visitkarten sind schnell und billig  
in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.



Das Erbe des Zigeuners.

Kriminalroman von Julius Werner.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ich war damals ein schmucker Junge, dem die ungarische Maltracht gar wohl stand, und bald entspann sich zwischen mir und dem Mädchen ein Liebesverhältnis, dem die Mutter fruchtlos wehrte. Mir von Mühen fortzogen, kam mir Minna bald nach, und da sich ihre Mutter von ihr los sagte, blieb sie gänzlich bei mir. Sie lebte mit mir auch in meine Heimat zurück, doch war unser Glück nur von kurzer Dauer, denn sie starb, als sie einem Töchterchen das Leben schenkte.“

Die letzten Worte hatte Syrinek nur mit Mühe hervorgebracht; ein krampfhafter Husten unterbrach seine Rede, so daß er Schweiß stand auf seiner Stirne, und er sank kraftlos auf das Lager zurück.

Roth nahm zu dem verborgen gehaltenen Mittel seine Flucht und schloß dem Kranken wieder einige Tropfen der goldenen Flüssigkeit ein. Rasch erholte sich dieser, und als er die Befürchtung hege, nicht mehr zu seinem Mittheilung die nöthige Zeit zu haben, fuhr er ohne Zögern in seiner Erzählung fort:

„Dieses Kind war und ist mein Alles; für dasselbe habe ich und darbe ich; und da es nicht unserem Stamme, sondern seiner Mutter ähnlich war, so sorgte ich dafür, daß es nicht unter unserem Volke zu Grunde gehe. Heute noch ist es bei dem Mädchen bei einem Pfarrer, wo es herangezogen wurde und Unterricht erhielt. Für dieses Kind habe ich Geld zusammen, und da es unser Einem nicht wert ist, auf ehrliche Weise größere Summen zu erwerben, ergreife ich mir diese auf ungesetzlichem Wege. Wollt Ihr nun schwören, für dieses Kind, welches heute ein erkranktes Mädchen ist, zu sorgen, und zwar ehelich zu sorgen, daß ich mit Beruhigung über das fernere Schicksal meines Kindes sterben kann, dann sollt Ihr mein Erbe sein und die der verborgene Schatz zufallen.“

„Ich bin bereit, für das Mädchen zu sorgen, wie meine eigene Schwester — genügt Euch dies Verprechen?“

„Es wird genügen, — denn Ihr hattet kein Interesse dem alten Zigeuner, der Euch zur Pflege anvertraut wurde; Ihr konntet theilnahmslos an mir Eure Pflicht ersehen, — doch Ihr habt, von Eurem guten Herzen getrieben, für mich getan. Ihr habt mich gehegt und gepflegt, es kein gut bezahlter Wärter hätte besser thun können, ja, Ihr habt wie ein Freund an mir gehandelt, den selbst im Zuchthause verächtlich behandelten Zigeuner, — der nicht nur von freien Leuten, sondern selbst von Sträflingen angesehen über die Schulter angesehen wird, habt Ihr die Rohheiten der Andern geschügt. Ihr habt selbst ein besseres Essen, das Euch in Folge des anstrengenden Lebens bei der Behörde bewilligt wird, mir getheilt, — und wenn gegen meine Krankheit ein Mittel zu finden wäre, — unter Eurer Pflege hätte ich sicher genesen. Ihr werdet nun gewiß auch das einem sterbenden gegebene Versprechen erfüllen.“

Wieder unterbrach ein Hustenanfall des Alten Rede, als er sich einigermaßen erholt hatte, fuhr er fort:

„Wenn ich gestorben bin, werden Euch nach der Hausordnung meine in die Anstalt mitgebrachten Kleider ausgelegt, damit Ihr mich in dieselben kleidet und ich darin sterben werde. Haltet Euch für diesen Augenblick eine alte straflingeweste bereit und zieht mir dieselbe an, indem ihr gleichzeitig meine mitgebrachte Weste bei Seite schaffet. Zu jeder Stunde trennt den Krug derselben vorsichtig auf, so Ihr werdet darin einen Streifen Papier finden, auf welchem der Name meiner Tochter, sowie der Name und Wohnort des Pfarrers, bei welchem sie sich gegenwärtig befindet, verzeichnet ist; — nebstdem enthält der Krug eine größere Summe Geldes in Banknoten und einen kleinen Zettel, gegen welchen Euch der Pfarrer ein versiegeltes Packet übergeben wird, in welchem Ihr alles auf den verborgenen Schatz bezügliche vorfindet. Er ist in —“

Ein schriller Glockenton ertönte und ohne weiteres trat Roth vom Krankentage hinweg, durch den Saal auf den Korridor, der durch ein Gitter von dem übrigen Theil der Strafanstalt getrennt war und wo jeder, der die Spitalsabtheilung betreten wollte, an einer Glocke anläuten mußte. Das Anläuten zu so ganz ungewöhnlicher Zeit erfolgte in der Regel nur dann, wenn ein Sträfling plötzlich krank war und in die Spitalsabtheilung aufgenommen werden sollte. So war es auch diesmal.

Der diensthabende Oberaufseher war auf das Glockensignal herbeigeeilt und hatte das Gitter geöffnet, und ein kranker Sträfling wurde an Roth übergeben, welcher ihn sofort in einem leeren Bett des Krankensaales unterbrachte.

Dies alles dauerte beinahe eine Viertelstunde, und als sodann die frühere Ruhe und Stille wieder eingetreten war, und Roth sich wieder zu Syrinek begeben konnte, fand er diesen in fast bewußtlosem Zustande. Ein krampfhafter Hustenanfall hatte ihn gänzlich erschöpft und den letzten Rest seiner Kräfte gebrochen.

Den letzten Satz hatte er nicht mehr vollendet, den ich Roth so wichtigen Satz, — wo sich der verborgene Schatz befindet, — nicht mehr zu Ende gesprochen. Doch sollte dies ja in dem versiegelten Packete enthalten sein.

War überhaupt die ganze Erzählung Syrinek's Wahrheit oder nur eine Vision des mit dem Tode ringenden Geistes?

Die eiligen Versuche Roth's, den Kranken wieder zur Besinnung zu bringen, erwiesen sich als fruchtlos, und dem kundigen Auge des gewissen Mediziners konnte es nicht entgehen, daß der Todestampf in ganz kurzer Zeit eintreten mußte. — Er rief einen der anderen Wärter herbei und beauftragte, den diensthabenden Oberaufseher von der gemachten Wahrnehmung zu verständigen, damit dieser dem Hausarzte weitere Meldung erstatte.

Dieser war eben bei einem außerhalb der Anstalt wohnenden Gefangenaufseher, der seit einigen Tagen krank darniederlag, und als er zurückkehrte und im Spital erschien, war Syrinek bereits verschieden.

2. Kapitel.

Auf der Flucht.

Zwei Tage später war Roth im Besitze der geheimnißvollen Weste.

Er hatte dieselbe in seinem Strohsack, den er eigens zu diesem Zwecke aufgetrennt hatte, verborgen, und dieselbe erst wieder hervorgezogen, als er allein und ungestört war.

Bisher hatte er immer an der Wahrheit der Mittheilungen Syrinek's gezweifelt, doch jetzt fand er alles Gesagte verwirklicht. Hochlopfenden Herzens hielt er die Weste hiervon in der Hand.

Da lag vor ihm der Zettel, mit welchem der Pfarrer P. From erjucht wurde, ein bei ihm deponirtes Packet Schriften dem Ueberbringer des Zettels auszuliefern. Da war ferner ein langer Streifen Papier, auf welchem die Notiz stand, daß Irma Wollner, die Tochter der Sängerin Minna, seit ihrem sechsten Jahre sich in der Pflege bei der Schwester des erwähnten Pfarrers From befände, ebenso fand er auch die ihm bezeichneter größere Summe Geldes in großen Banknoten vor.

Eine gewaltige Aufregung bemächtigte sich seiner. Er sah sich schon im Geiste als Besitzer des ihm vermachten Schatzes, er malte sich in Gedanken Alles aus, was er genießen könne, sobald er in den Besitz seiner Freiheit gelange, und noch nie hatte er den Verlust derselben so schmerzlich empfunden, als in diesem Moment. Nachdem er Alles wieder sorgfältig verborgen hatte, begab er sich an seine gewöhnlichen Arbeiten; doch waren seine Gedanken nur bei seinen Geheimnissen.

Er rechnete Tage und Stunden aus, die er hier noch zu verbringen hatte, und immer wurde ihm das Gefühl seiner Gefangenschaft drückender und drückender.

Ein kühner Gedanke ging plötzlich durch seinen Kopf. Er erinnerte sich an die vielen Beispiele gelungener Flucht, und der Gedanke sich selbst zu befreien, faßte in seiner Seele Wurzel.

Allerdings schien ihm dieser Plan Anfangs unausführbar, doch je mehr er sich mit demselben vertraut machte, desto mehr kam er zu der Ueberzeugung, daß mit Muth, List und Verschlagenheit sich die Sache durchführen ließe.

Um in jedem Augenblicke bereit zu sein, eine sich bietende zufällige Gelegenheit auszunützen, nahm er die verborgenen Sachen zu sich.

Seinen Mitgenossen gegenüber war er schweigsam und verschlossen, welche Veränderung ihnen zwar auffiel, die sie jedoch einer schlechten Laune des „Doktor“ zuschrieben.

Seine ganzen Gedanken befaßten sich nur mit der Idee seiner Befreiung.

Eines Tages erschien im Hauspitale, dessen Oberaufseher erkrankt war, ein ganz junger, neu in den Dienst getretener Aufseher. Demselben wurde vom Anstaltsarzte bedeutet, daß der Krankenwärter Roth alle dienstlichen Obliegenheiten des Spitals kenne, vollkommen verlässlich sei, und daß er — der Gefangenwärter — bei der Vertheilung der Speisen, der Arzneien, und in jeder Angelegenheit sich nach dem zu richten habe, was ihm Roth sage.

„Ist oder nie“, dachte Roth; und augenblicklich war ein kühner Plan entworfen.

Zu der Mittagstunde des folgenden Tages, — zu welcher Zeit sich das ganze Aufsichtspersonal sich beim Essen befindet und die Anstalt nur von drei Aufsehern bewacht wird, — entdeckte Roth, wie zufällig, daß er beim Ausschöpfen der Speisen für das Spital drei Portionen zu wenig erhalten habe, und verlangte von dem neuen Aufseher nochmals in die Küche geführt zu werden. Er wußte sehr wohl, daß sich um diese Zeit Niemand in der Küche befand. Der neue Aufseher wußte dies aber nicht.

Arglos führte er daher Roth zur Küche hinunter. Sie fanden die Thüre verschlossen, und jetzt wandte sich Roth, indem er sich gleichsam wie selbstverständlich auf einige neben der Küchentüre liegende Mehlsäcke niedersetzte, an den Aufseher mit der Bitte, den Küchenaufseher aus der im anderen Flügel liegenden Kantine für die Wachmannschaft herbeizuholen.

Eingedenk der Weisung des Hausarztes, daß er sich nach den Worten Roth's richten sollte, eilte der Aufseher, nachdem er das Gitter vorsichtig gesperrt hatte, zur Kantine. Er fand den Küchenaufseher eben mit dem Mittagmahle beschäftigt; doch behauptete dieser, daß eine Frrung in der Zahl der Portionen nicht gut möglich sei. Erst auf wiederholtes Verlangen erhob er sich von seinem Sitze mit den Worten: „Ich muß doch dem Doktor Eisenbart den Kopf gehörig zurechtsetzen.“

Zu diesem guten Vorsatze kam es jedoch nicht, da die Beiden zu ihrer Verwunderung Roth vor der Küchentüre nicht mehr fanden.

Ganz erschrocken erklärte der Spitalsaufseher, daß Roth entflohen sein müsse, worüber der Küchenaufseher in ein helles Gelächter ausbrach.

„Der und entfliehen“, sagte er lachend, „wenn der einen solchen Gedanken hätte, würde er ihn schon vor Jahren ausgeführt haben. Aber versteckt hat er sich, weil er sich jedenfalls erinnerte, die Spitalsportionen in Ordnung erhalten zu haben, und weil er weiß, daß er von mir einen tüchtigen Verweis erhalten hätte.“

Sie blickten sich nach allen Seiten um, besahen die Aborte und Ofenheizthüren, welche auf den Korridor mündeten. Doch vergebens. Selbst auf leises, unterdrücktes Rufen meldete sich Roth nicht. Sie stiegen die Treppe zum Spital empor, doch fanden sie das Spitalgitter wohlverwahrt, und Roth war nirgends zu sehen.

Bedenklich den Kopf schüttelnd, eilte der Küchenmeister wieder die Stiege hinab, von dem verblüfften Spitalsaufseher gefolgt. Der letztere befand sich in einer leicht erklärlichen Aufregung, — war doch ein ihm zur Beaufsichtigung anvertrauter Gefangener spurlos verschwunden. Seine Stellung und sein weiteres Fortkommen waren ernstlich bedroht.

Der Küchentüre gegenüber befand sich eine andere Thüre, welche in die „Spülkammer“ führte. In dieser Kammer befand sich nichts anderes, als eine große Stellage aus Lattenholz und 3 bis 4 Hähne einer Wasserleitung. Der Boden war mit steinernen Platten gepflastert, nach der Mitte der Kammer abfallend, wo sich der mit einem eisernen Gitter abgsperrte Ausfluß in den Kanal befand. Der Spitalsaufseher blickte nun in diese Kammer, und da er den Flüchtling — denn daß Roth ein solcher sei, war ihm nicht mehr zweifelhaft — in derselben nicht erblickte, wollte er mit den Worten: „Hier ist er auch nicht!“ die Thüre wieder zuwerfen; doch der schon lange Jahre im Dienste befindliche und daher erfahrene Küchenmeister hielt ihn zurück.

„Nur langsam, langsam“, sagte er, „das muß man näher untersuchen.“

Er trat in die Kammer, blickte sich in der Thüre vorsichtig nach allen Seiten um, trat einige Schritte vor und auf das Kanalgitter mit dem Finger zeigend, sagte er bestimmt: „Da ist er hinaus!“

Zweifelnd trat der Spitalsaufseher näher. Alles schien in Ordnung, — doch entging es dem forschenden Blick nicht, daß das Kanalgitter erst vor Kurzem in die Höhe gehoben worden war. Allerdings schien dies unmöglich, denn das auf einer Seite sich in einem Gewinde bewegende Kanalgitter war auf der anderen seitlichen Eisenschiene mit einem Schlosse versehen und der Schlüssel befand sich in der Verwahrung des Küchenmeisters, — freilich hatten die beiden Männer keine Ahnung davon, daß sich ein ähnliches Gitter in der Badestube des Hauspitales befand und daß der Schlüssel hierzu vor mehr als einem Jahre, als der frühere Küchenmeister den seinigen verlegt hatte und ihn einmal benötigte, ausgeborgt wurde, daß Roth damals zugegen war, als das Gitter in der Spülkammer geöffnet wurde, und daß sodann in Folge eines Versehens dieser heute so verhängnisvolle Schlüssel in der Aufbewahrung Roth's verblieb. Auf diesen Schlüssel bauend, hatte er seinen Fluchtplan entworfen.

Noch jetzt war zu solchen Erwägungen keine Zeit. Um den Flüchtling wieder einzufangen, mußte rasch gehandelt werden.

„Wir dürfen jetzt keinen Augenblick verlieren“, sagte der besonnene Küchenmeister, „denn wir zwei allein erwischen ihn nicht mehr. Eilen Sie, die Militärwache zu verständigen, während ich dem Inspektor die Meldung erstatte.“

Sie liefen in zwei entgegengesetzten Richtungen von dannen.

Als der Küchenmeister beim Inspektor in der Wohnung erschien, hatte dieser eben seine Mahlzeit beendet und wollte sich zu seinem gewohnten Mittagsschlaf niederlegen. „Ich melde gehorsamt Herr Inspektor, daß soeben ein Sträfling entwichen ist.“

„Himmel und Hölle“, konnte der Kerl nicht noch eine Stunde warten“, entfuhr es dem Beamten im komischen Tone über seine gestörte Siesta. Seinen Dienstsäbel rasch umschwängelnd, erkundigte er sich nach dem Namen des Entflohenen und nach den näheren Umständen der Flucht, während welcher Berichterstattung ihm manch' derber Fluch entfuhr.

„Der Duckmäuser der! — Dem hätte man so etwas am wenigsten zugemuthet!“ mit diesen Worten eilte er aus seiner Wohnung, wobei er in dem größten Eifer beinahe seine erschrockene, kugelrunde Frau umrannte.

Im Gefängnißhofe war bereits Alles auf den Beinen. Beamte, Gefangenaufseher und Soldaten erhielten ihre Befehle und Weisungen, dann eilten Alle aus der Anstalt, um eine Spur des Flüchtlings aufzufinden.

Der ergrimnte Spitalsaufseher lief allen voran, um durch seinen Dienstleifer seine Schuld an der Entweichung wenigstens zu mildern, — hintennach kam der Anstaltsarzt, um das Einfangen seines Jüngers und Gehilfen mit anzusehen und der von Neugierde getriebene Anstaltsseelsorger P. Bessler, den man in der ganzen Stadt nur den „Diebspater“ nannte. —

Stunden vergingen, müde und mißmuthig lehrten die Wachmannschaften wieder zurück, — die Gendarmen übernahm die weitere Verfolgung, — Gustav Roth, vulgo Dr. Eisenbart blieb verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)



Am 1. Juli 1896 wurde das 405.105. Stück verkauft.

**Richard Berek's**  
gefehllich  
geschäfte

**Sanitäts-Pfeife**

ist solid zusammengefügt, elegant ausgefattet und rucht vorzüglich trocken. Unfaulheit ist dabei vollständig vermieden, Pfeifen-schmier-Geruch absolut ausgeschlossen.

Die Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden und überdauert durch Alles bisher Dage-weisene.

kurze Pfeifen von 1. an  
lange Pfeifen 2.50 an  
Sanitäts-Cigaretten von 0.75 an  
Pfeifen 1.00 an  
Sanitäts-Tabake 0.75 an  
Sanitäts-Tabake 2.50, 3.00 an

Ma-schines  
Preisverzeichnis mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei durch den alleinigen Vertreter

**Richard Berek**  
Ruhla 16 (Thüringen).  
Wiedererkauf überall gefast.  
Man lasse sich durch werbliche Nachahmungen nicht täuschen, das einzig und allein echte Sanitäts-Label ohne Schweb-maße und den vollen Namen: **Richard Berek.**

Nr. 14 ca. 100 cm lang das Stück 5 Mark.

# Zähne u. Gebisse

in feinsten und tadelloser Ausführung zu sehr mässigen Preisen bei

## Johann Schmutz, Zahntechniker,

LINZ a. d. Donau, Schubertstrasse Nr. 46 im eigenen Hause, in nächster Nähe der Eisenbahn.

**100 bis 300 Gulden monatlich**  
können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher u. ehrlich ohne Capital und Disco verdienen, durch Verkauf gefehllich erlaubter Staatspapiere und Loje, Anträge sub „leichter Verdienst“ an **Rudolf Woffe, Wien.** 463 10-5

**Nebenverdienst** 150-200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von gefehllich genutzten Losen befaße. n. Offerte an die **Hauptstadt. Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co. Budapest.** Begründet 1874.

# Atelier Schnell

fotografische Kunstanstalt

in Waidhofen a. d. Ybbs,

nur obere Stadt, Oehlberggasse 6, im eigenen Hause.

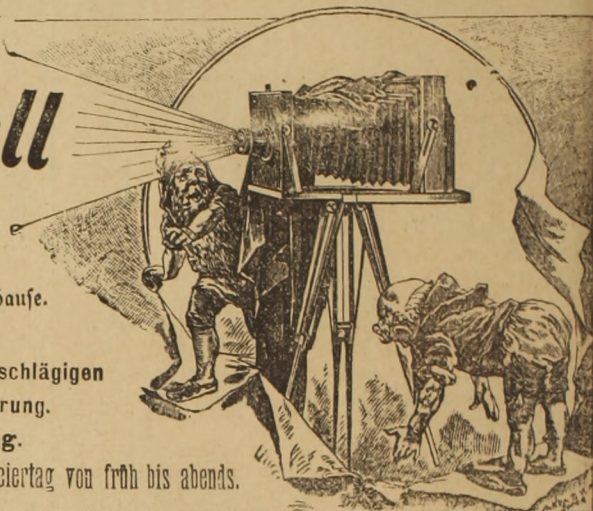
Zugang neben Reichenspaders Kaufmannsgeschäft.

Atelier für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen

Arbeiten, in feinsten und modernster Ausführung.

Reell und möglichst. billig.

Anfahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.



**DAUERHAFT GERUCHLOS** **SOFORT TROCKNEND**

GELBBRAUN MAHAGONI **FRANZ CHRISTOPH BERLIN PRAG** GRAUFÄRBIG REIN.

Gefehllich geschäfte. Zimmer sofort zu beutigen. Man verlange nur den echten Christoph-Lack.

**DER ECHE**

## Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

- gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichseitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und
- reinen Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcoll ca. 35 (Mtr. 2 mittl. Zimmer) ö. W. fl. 5.90 = Kron. 11.80. In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen Übermittelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht zum Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

**Franz Christoph,**  
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.  
Prag Zürich Berlin.

**Niederlagen:**  
Waidhofen: Gottfried Friess Witwe. Enns: Juliana Weisengruber. Steyr: J. M. Peteler. Weyer: Herm. Raler.

## Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

# PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulirung „Hercules“ garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Prozent grösser als bei allen anderen Pressen.

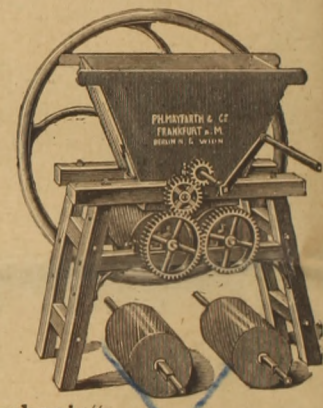
## Obst- und Trauben-MÜHLEN

Traubenrebler, (Abbeermaschinen),  
complete MOSTEREI-ANLAGEN, stabil und fahrbar.  
Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften,  
Dörr-Apparate für Obst- und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidemaschinen,  
neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“

fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

# PH. MAYFARTH & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.  
Fabriken landwirt. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk  
**WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.**  
Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzernen Medaillen.  
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungschriften gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



## Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Caliber als:  
**Lefauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Toplever, Büchsenflinten, Pürsch- und Scheibengewehre**  
neuester Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadelloser Schrott- u. Kugelschuss

## JOSEF WINKLER

**Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).**  
Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mässigen Preisen sorgfältigst ausgeführt.  
Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

Zur **Herbst- & Winter-Saison**  
empfehle mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in

# Damenconfection

als

## Jaquets, Mäntel, Capes

## Julius Baumgarten,

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 15.

Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.

Überausfönder Anweisung:  
**Portefeulle-Wunder.**  
Ein elegantes Portefeulle mit 5 Fächer und Stollband, bei dessen Öffnen sich ein erquickender Säuerling darstellt. Man sieht einen hübschen Säuerling und dankt vor sich, aus deren Mitte eine wunderbare Granatengröße lachend ca. 10 cm hoch langsam emporsteigt. Bei n. Einbringung, von 20 bis 1.20 in Stück modern erhebt Granatengröße.

H. C. L. Schneider Berlin W.  
Sehr feiner Granatengröße von 20 bis 1.20 in Stück. Preis mit Säuerling 1.00 Mark.



Der beste und gesündeste  
**Caffeezusatz**  
 ist der  
**Schwalbencaffee**  
 von  
 A. Wiletal in Mank.

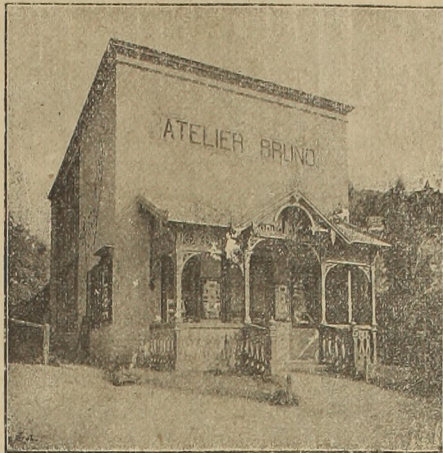
**Tausende Kranke** werden jährl. gesund durch d. preis-  
 eträumliche Buch: „Bilz, Das neue Naturheilverfahren“,  
 800 Seiten, 350 Abbildungen. Preis M. 9.— in Pracht-  
 band Durch alle Buchhandl. u. Bilz' Verlag, Leipzig.  
 Bilz' Naturheilstalt, Dresden-Radebeul heilt fast alle  
 Krankheiten. Prosp. frei. V. s. i. g. i. s. F. C. Bilz, Verf. ob. Wertes.

**Geschäftshaus**  
 für  
 Jamen- u. Kinder-Confection u. Modestoffen  
**Eduard Fischer**  
 LINZ, Ecke der Dom- und Annagasse  
 empfiehlt sein großartig sortirtes und vergrößertes Lager  
 zu außerordentlich  
 billigst festgesetzten Preisen.  
 Eigene Werkstätten im Hause,  
 und werden  
 Costüme und jede Art Confection  
 auf das Beste u. Sorgfältigste ausgeführt.  
 Spezialität:  
 Reit- und Radfahr-costüme nach engl. Schnitt.  
 Muster franco. Journale franco.  
 Grösstes Lager von Blousen.  
 Trauer-Bestellungen rasch est effectuirt.  
 Fortwährender Eingang von Neuheiten.

Brochüre gratis und franco über  
**Nervenleiden, Schwächezustände,**  
 Schnelle, sichere und dauernde Heilung von Haut-, Ge-  
 schlechts- und Frauenleiden, Wunden, Geschwüren,  
 mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach  
 langjährig bewährter Methode ohne Verunsicherung.  
 Auswärts brieflich unanfällig. 469 80-5  
**D. Schumacher, Dresden 9.**

Großes Lager aller Gattungen  
 nur solid gearbeiteter  
**Möbel**  
 eigener Erzeugung  
 bei  
**J. M. Müller,**  
 Bau- und Möbeltischler  
 Linz, Marienstrasse 10, Linz.

**Uebernahme**  
 von Brautausstattungen und completeu Möb-  
 lungen.  
 Illustrierte Preis-Courante und Zeichnungen von vor-  
 züglichen, vollständig zusammen-gestellten Speise- und  
 Schlafzimmern aus Kirschbaum- und Eichenholz werden  
 portofrei zugesendet.  
 Großes Lager billiger, stylgechter Möbel für  
 Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem  
 Holze.  
 Uebernahme jeder Garantie. Billigst gestellte Preise.  
 Auch stehen vollständig zusammen-  
 gestellte Zimmereinrichtungen zur An-  
 sicht bereit.

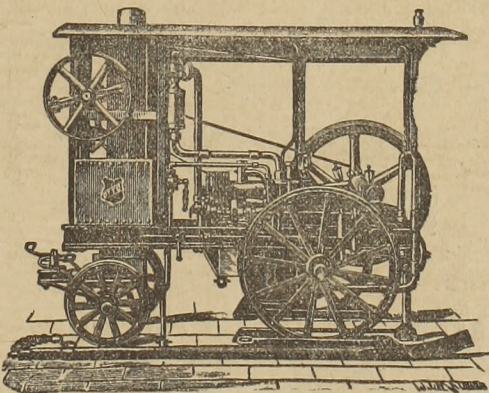


**Atelier Bruno**  
 Fotografische Kunstanstalt  
 gegenüber dem Hôtel und Cafe Infür.  
 grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle fotografischer  
 Landschaften bei feinsten Ausführung.  
 Atelier für Porträts u. Reproduktionen in jeder Grösse.  
 Vergrößerungen von kleinen Bildern bis zur Lebensgrösse.  
 Architectur-Aufnahmen, Platinotypien,  
 Malerei etc.  
 Waidhofen an der Ybbs.

**Echt orientalischer Feigen-Kaffee.**  
 Fabrik: M. FIALA  
 gegründet 1860.  
 WIEN, VI., Millergasse 20.  
 Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

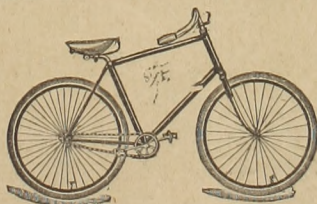
Erstes Wiener artistisches Atelier für Kunstmalerei und Portraits, Schilder-, Schriften- und Wappen-Malerei  
**Julius Fleischer jun.**  
 WIEN, IX. Alserbachstrasse Nr. 28.  
 Elegante und billige Ausführung von  
 Schilder und Schriften auf Glas, Holz, Blech und Wachstuch  
 mit den modernsten Schriftarten.  
 Erzeuger plast. Holz-, Email- u. Metallbuchstaben f. Mauerbefestigung, k. u. k. Hofwappen u. Adler etc.  
 Alle Arten Gussaufschrifts-Tafeln.  
 Skizzen u. Zeichnungen werden auf Verlangen angefertigt. — Provinzaufträge schnell und  
 reell effectuirt.  
 Empfiehlt sich zur würdigen, künstlerischen und dauerhaften Ausführung von Heiligen-, Altar- u. Fabrikbildern, in jedem Styl und Grösse.  
 Kreuzwege auf Holz, Leinwand und Blech, sowie auch zur Restaurierung von Oelgemälden und Fresken, bei billigster Berechnung; ferner zur  
 Anfertigung von Portraits (nach jeder Photographie).

**Langen & Wolf, Gasmotorenfabrik**  
 WIEN, X., Laxenburgerstrasse Nr. 53



**Original „Otto“ Motor**  
 für Gas, Benzin und Petroleum  
 20% Gasersparnis gegenüber anderen Constructionen. Ist  
 die beste und billigste Betriebskraft für jedermann.

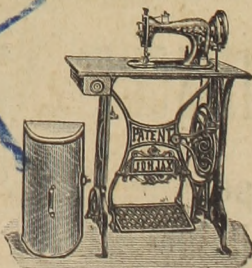
**Benzinlokomobile „Otto“**  
 der beste Motor für die Landwirtschaft. Preisgekrönt mit  
 dem ersten Staatspreise zu Iglau 1895.  
 Kein Maschinist, keine Funken, kein Wasserverbrauch  
 und stets betriebsbereit.



in Salzburg,  
 Ried etc.

**Fahrräder-  
 Fabrik**  
**Johann Fax in Linz.**  
 Näh-  
 Maschinen-Fabrik.

Lager  
 in  
 Laibach.



Man verlange die neuesten Preis-Courante.



### Geschäfts-Eröffnung.

Endesgefertigter erlaubt sich dem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung die höfliche Anzeige zu erstatten, daß er am 26. September 1896 ein

#### Uhrmachergeschäft

mit einer Uhren-Reparatur-Werkstätte im Hause des Herrn Ferdinand Luger, Zimmermeister, **Hoher Markt Nr. 23** in Waidhofen a. d. Y. eröffnet habe. Reparaturen jeder Art, selbst die **Schwierigsten**, werden gut und auf's Sorgfältigste ausgeführt. Um gütigen geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
3-1 **Eduard Wahsel**, Uhrmacher.

Wegen Ueberzahl ein Paar schwere

### Pinzgauer-Stuten

3- und 6-jährig,

ein Paar leichte Stuten

und

8 Stück Fohlen,

gezogen nach Sultan und Pameles von 3 bis 6 Monaten, abzugeben bei 484 3-1

**Gutsverwaltung Seeburg-Opponitz.**

## Holz.

Eine Partie von circa 250 Cubikmeter

**Schnitt-, Bau- und Brennholz**

ist billig abzugeben. Einzelne Parthien werden auch abgegeben. 482 0-1

Wo? sagt die Administration dieses Blattes.

### Jahres-Wohnung,

ebenerdig, bestehend aus 2 Zimmer, Küche, Speisekammer, Keller und Gemüsegarten, ist um den monatlichen Zins von 9 fl. zu vergeben. Kinderlose Parthei bevorzugt. Auskunft i. d. Verwalt. d. Bl.

### Ein Lehrjunge

oder Praktikant

findet in unserer Buchdruckerei sofort Aufnahme.

#### Heudorfer Sauerbrunn

bei Karlsbad.

Feinstes alkalischer Säuerling, als Heilquelle bewährt. Begehrtestes von Sanitarorath Prof. Dr. Wsh. Güntl. Vorzügliches Mischwasser für Wein. **Vorzüge:** Hoher Kohlen-säuregehalt, färbt den Wein nicht. Verfaßt durch die herzoglich Braunfort'sche Domänen-Direktion in Peischau (Böhmen.)

Lager in Wien bei Gustav Petri & Co. Speditionshaus, I., Giesesstrasse 11. Telefon Nr. 617.

Depôt für Waidhofen a. d. Ybbs u. Umgebung: Gottfr. Friess Ww.

Hotel Infür.

Jeden Sonn- und Feiertag

### Bayrisch-Zipfer-Bier vom Fass

sowie jederzeit Original-Zipfer-Bayrisch- und Budweiser Export-Flaschenbier.

Landschaftlicher

### Robitscher Sauerbrunn

Empfohlen durch die hervorragendsten medlc. Autoritäten **Tempelquelle**, bestes Erfrischungs- und Tafel-Getränk. Schutz bei Epidemien.

**Styriaquelle**, bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen.

Verfaßt durch die **Brannen-Verwaltung** in Robitsch-Sauerbrunn.

### Schöne Zwiebel

offeriert bei Abnahme von mindestens 50 Kilo mit 6 1/2 kr. pr. Kilo 481 2-1

Aug. Pughofer, Waidhofen a. d. Ybbs.

### Fahreswohnung

in Zell a. d. Ybbs, bestehend aus 2 Zimmer, Balkonzimmer und Küche zu vermieten. Näheres in der Administration dieses Blattes 480 2-1

### Ein Jagdhund,

Männchen, sehr schön behängt, und gezeichnet, 1/4 Jahr alt, zu verkaufen.

Joh. Gutjahr in Konradshcim.

3878.

Freiwillige, öffentliche

### Versteigerung

von Zimmereinrichtungsstücken, Betten, Kästen, Tischen, Spiegeln, Lampen, Küchengeräth, Gläsern u. c. an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung findet am **Dienstag, den 29. und Mittwoch, den 30. September 1896** im Hause der

**Frau Therese Humpel**

Nr. 35 unterer Stadtplatz, Waidhofen a. d. Ybbs statt.

Kauflustige wollen sich an den obbenannten Tagen in obigem Hause einfinden, woselbst die Lizitation an jedem der beiden Tage um 9 Uhr vormittags beginnt.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, 10. September 1896.

Der Bürgermeisterstellvertreter:

Paul m. p.

### Musik-Instrumente

liefert gut u. billig

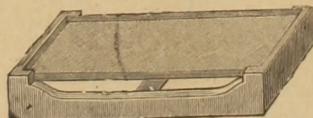
J. A. Müller, Schönbach Nr. 160

(Böhmen.)

Illustrierte Preislisten umsonst u. portofrei.

### Doppelelastische Draht-Matratzen

aus verkupfertem Stahlgewebe



in Holz- oder Eisenrahmen

Angenehme Elasticität, luftig, kein Staub, kein Ungeziefer. — Aufbetten in einer Minute besorgt.

### Sand- & Schotterdurchwurfgitter

in jeder beliebigen Größe und Maschenweite



mit oder ohne Eisenrahme.

Alle Sorten Drahtgitter für Einfriedungen, Feuerschutz- und Fensterschutzgitter, Fliegengitter liefert billigst die

Eisendraht- & Drahtwarenfabrik von

### Franz Schröckenfuchs,

in Waidhofen an der Ybbs.

### Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S

### GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zutrüglichsste Getränk. X.

### Hôtel „zum gold. Löwen“

Morgen Sonntag

und den darauffolgenden Sonn- und Feiertagen

### Original-Pilsnerbier,

auch in Flaschen.

### Täglich Franziskaner-Leistbräu

in Flaschen.

25 Flaschen werden kostenfrei ins Haus gestellt.

#### Phönix-Pomade

auf der Ausstellung f. Gesundheit u. Krankenpflege z. Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dankschreiben anerkannt, das einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, bei Damen u. Herren einen vollen u. spitzigen Haarwuchs zu erzielen, d. Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt dieselbe schon b. ganz jung. Herren einen kräft. Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Preis 80 kr., b. Postversendung oder Nachnahme 90 kr.



R. Goppe

WIEN, XIV., Zinkgasse 22.

## Zähne Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaueu verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

### Reparaturen

sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagende Einrichtungen werden öftens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

### J. Werchlawski

Wohnl. in Waidhofen, oberer Stadtplatz, im Hause des Herrn Keismayer, Schlossermeister, vis-à-vis dem Pfarrhofe. — Zähne von 2 fl. aufwärts.

### Die Entfernung ist kein Hinderniß.

Meinen P. T. Kunden in der Provinz

diene zur Nachricht, daß die Einsendung eines Musterrodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Zu illustrierte Maß-Anleitung franco.

Nichtconvenirendes wird standstillig umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Hochachtungsvoll

Jacob Rothberger, t. u. l. Postreferent,

245 52-

Wien, Stefansplatz.